

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 97 (2002)

Heft: 4

Artikel: Woher? Wozu? Wohin? : Fachleute diskutieren über "Industrie-Kultur"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachleute diskutierten über «Industrie – Kultur»

Woher? Wozu? Wohin?

ti. Wie können Industrieanlagen und Wissen aus Archiven für die Zukunft erhalten und neu genutzt werden? Über diese Fragen diskutierten am 14. September an einem vom Schweizer Heimatschutz mitgetragenen Symposium an der Zürcher Hochschule Winterthur. Fachleute aus Denkmalpflege, Museen, Archivwesen, Bildung und Tourismus berichteten über ihre Erfahrungen, warteten mit Vorschlägen auf, diskutierten in Arbeitsgruppen und besichtigten konkrete Fallbeispiele.

«Nie zuvor war eine Zivilisation vergangenheitsbezogener als unsere eigene», stellte der Philosoph Prof. Dr. Hermann Lübke in seinem Einführungsreferat über das Erhalten-Wollen fest und betonte, dass frühere Generationen wesentlich unzimperlicher mit ihrem Erbe umzuspringen pflegten. Er begründete dieses Phänomen mit der zivilisatorischen Innovationsdynamik, wie sie sich besonders in der Technik niederschlägt, und mit dem Ruf nach ständiger Erneuerung in der Kunst, wie sie der Futurist Marinetti schon vor 100 Jahren forderte. In solchen Zeiten gewinnen das Alte den Vorzug, weniger rasch zu verhallen als das weniger Alte.

Vorreiter im Ausland

Grossbritannien war nicht nur das Ursprungsland der industriellen Revolution, sondern auch Vorreiter in der Erforschung und Erhaltung von stillgelegten Einrichtungen. Sir Neil Cossons, Pionier der Industriearchäologie und Vorsitzender der English Heritage Stiftung betonte, dass wir dafür verantwortlich seien, den Geist des Industriealters einzufangen, um dessen Komplexität und Auswirkungen zu verstehen und weitergeben zu können. Mit Beispielen wie Brücken, Fabriken, Hafenanlagen und Kanalsystemen zeigte er auf, dass die Museen dabei zwar eine wichtige Rolle spielen, doch gelte es heute zusehends, stillgelegte Einrichtungen an Ort und Stelle zu erhalten.

Axel Föhl vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege kritisierte zunächst die Philosophen und Politiker, die lange einen grossen Bogen um die Industriearchäologie gemacht hätten, und zeigte anhand des Ruhrgebietes auf, was sich im ehemaligen Zentrum der deutschen Schwerindustrie nach Anfängen um 1910 und 1920 vor allem ab 1970 industriedenkmalpflegerisch getan hat. Zum

einen wurden in zahlreiche Industriedenkmalern neue Industriemuseen eingerichtet, zum anderen konnten im Rahmen der «Internationalen Bauausstellung Emscher Park» zur Zukunft des Ruhrgebietes ganze Komplexe wie Zechen und Hütten erhalten und einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Nachholbedarf in der Schweiz

In der Schweiz wird mit dem Netzwerk ISIS (Informationsplattform für schützenswerte Industriekulturgüter der Schweiz) versucht, die fehlende systematische Übersicht über das industrielle kulturelle Erbe zu schaffen. Nach Hans-Peter Bärtschi von der SGTI dient das Inventar der Vernetzung und dem Austausch zwischen Museen, Fachpersonen und Organisationen sowie der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Erhaltung schützenswerter Objekte und wird aus privaten Mitteln finanziert. In diesem Jahr werden sie von der Schoggitaleraktion des Schweizer Heimatschutzes und von Pro Natura unterstützt, wie Peter Egli mittels konkreter Projekte (Stellwerk Weinfeld TG, Canal d'entéroches JU und Pumpwerk Vessy GE darlegte.

Am Beispiel der Abteilung Schienenverkehr im Verkehrshaus Luzern erhellte jedoch Kilian T. Elsässer, dass es mit der Bewahrung des technischen Kulturgutes hierzulande so rückständig auch wieder nicht bestellt ist. Er rief aber nach einem vermehrten interdisziplinären Vorgehen in der Erhaltungsmethodik und forderte mehr Konservierung statt Restaurierung, mehr Koordination zwischen Museen und Institutionen sowie die Erhaltung der Funktionalität. Dr. Margrit Müller vom Institut für empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Zürich unterstrich die Bedeutung von Firmenarchiven für unser «historisches Ge-

Arbeitsgruppe Industriekulturgüter des ICOMOS

Die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur (SGTI mit Sitz in Winterthur) stärkt und vertieft vor allem mit Publikationen und Exkursionen das Bewusstsein für die grosse Bedeutung der Technikgeschichte in der Schweiz. Ein hilfreiches Mittel dazu ist zudem die bereits vorhandene Informationsplattform der schützenswerten Industriekulturgüter (unter www.industriekultur.ch abrufbar). Das bisher Gesammelte ist jedoch noch allzu fragmentarisch und muss dringend ausgebaut werden, um eine Gesamtschau über das Kulturgut zu gewinnen, das dem schweizerischen Wohlstand zu Grunde liegt. Die SGTI hat deshalb eine Arbeitsgruppe Industriekulturgüter gebildet und diese dem ICOMOS Schweiz (International Council on Monuments and Sites) angeschlossen. Sie wird auch von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) unterstützt.

Die Aufgabe der Arbeitsgruppe besteht darin, Kantone und Gemeinden (bzw. deren Denkmalpflege- und Bauämter) zu motivieren, ausstehende Inventararbeiten anzupacken und begonnene auszubauen und abzuschliessen. Dabei sollen einheitliche Kriterien und Abgrenzungen angewandt werden. Die Arbeitsgruppe inventarisiert nicht selber, sondern motiviert, berät und koordiniert als unabhängiges Gremium, dessen Mitglieder einen reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit Industriekulturgütern weiterzugeben vermag. Ansprechpartner der Arbeitsgruppe ist Jürg Ganz, Sternwartestrasse 2, 8500 Frauenfeld (E-Mail: j.ganz@bluewin.ch).



Bei Samedan GR ist die grösste Flussverlegung der Schweiz seit 1920 im Gange. Das hellblaue Band links des Flugplatzes deutet den künftigen Flaz-Lauf an (Bild pd)

Près de Samedan (GR), le plus grand déplacement de cours d'eau en Suisse depuis 1920. En bleu ciel, à gauche de l'aérodrome, le futur lit du Flaz (photo pd)

dächtnis» und als Quelle wesentlicher Einsichten über wirtschaftliche Prozesse, weshalb solche Archive nicht nur eine private, sondern auch eine öffentliche Aufgabe darstellten.

Lücken in Schulen und Medien

Verständnis für Industriekultur setzt Verständnis für Technik voraus. Die Vermittlung von Wissen über Technik und Industrie werde aber an den schweizerischen Volksschulen sträflich vernachlässigt, monierte Prof. Martin Künzli, Departementsleiter an der ZHW. Denn sie werde heute allgemein nicht mehr als Teil der Kultur verstanden und habe daher mit Akzeptanzproblemen zu kämpfen. Da aber die Technik unser Leben immer mehr bestimme, müsse sie verstärkt in die Lehrpläne der Volksschulen eingebaut werden und verdiene auch einen höheren Stellenwert in den Medien.

Schliesslich ermunterte Bernhard Traber auf Grund seiner Untersuchungen, das breitfächerige touristische Potenzial von Industriedenkmälern besser zu nutzen, sei doch die ältere Generation emotional mit diesen verbunden und die Jüngeren offen für sie. Allerdings bedürfe es dazu eines Imagewandels, und solche Anlagen müssten dafür aufbereitet werden, um so mehr als die Industriekultur innerhalb des gesamten Tourismusangebotes einer starken Konkurrenz ausgesetzt sei.

KURZ UND BÜNDIG

Schweiz Entwicklungsland?

Während die EU-Länder ihren Energiebedarf zu 50% selber decken und die erneuerbaren Energien bis 2010 verdoppeln wollen, ist die Schweiz zu 85% von Energieimporten aus dem Ausland abhängig und erlaubt sich trotz anderslautendem Verfassungsauftrag Energieverluste von 60%. Zudem bevorzugt sie mit Milliardenbeträgen weiterhin nicht erneuerbare Energien und gerät bei der Förderung umweltfreundlicher Technologien zusehends ins Hintertreffen, wie eine Bilanz der Solar-Agentur Schweiz Mitte Februar darlegte.

Gegen zeitgemässe Raumordnung

Bei einer hohen Stimmbeteiligung haben die Liechtensteiner(innen) Ende September das Raumplanungsgesetz mit 25 gegen 75 Prozent wuchtig verworfen. Mit dem neuen Erlass wollten Regierung und Parlament, aufbauend auf dem Baugesetz von 1947, ein Rahmengesetz für eine zeitgemässe Raumordnung auf die Beine stellen. Die Gegnerschaft, welche sich erst kurz vor der Abstimmung formierte, löste aber mit fragwürdigen Inseraten unter der Bevölkerung grosse Unsicherheit aus. So argumentierte sie, das Gesetz würde zu einer Baulandverknappung und staatlichen Bevormundung führen und die Mietpreise um 15-20 Prozent ansteigen lassen.

Flussverlegung im Oberengadin

Nach einem 15-jährigen Meinungsbildungsprozess hat die Gemeinde Samedan GR diesen Sommer die grösste Flussverlegung der Schweiz seit 1920 in Angriff genommen. Bis 2006 wird dabei der Flusslauf des Flaz auf einer Länge von vier Kilometern von der Tal ebene beim Golfplatz zwischen Pontresina und Samedan auf die rechte Tal seite verlegt. In den 1950er Jahren war das Flussbett nach wiederholten Hochwasserschäden durch einen Damm gesichert worden, der aber beim Hochwasser von 1987 im Dorf neuerliche Sicherheitsfragen aufwarf. Das nun gestartete Rückbauprojekt verbindet Aspekte der Sicherheit, der Lebensqualität und des Natur- und Landschaftsschutzes und kostet 28 Mio. Franken.

Wie vor Naturgefahren schützen?

Auch in der Schweiz ist in Zukunft vermehrt mit Schäden durch Naturgefahren zu rechnen. An einer Tagung in Neuenburg diskutierten deshalb Fachleute aus Forschung, Politik und Wirtschaft (Versicherungen) über mögliche Vorkehrungen, zumal das Schadenpotenzial in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Klimaveränderungen, die dichtere Besiedlung und teurere Infrastrukturen werden dafür verantwortlich gemacht. War man sich über die Bedeutung der Raumplanung, des Objektschutzes und des Schadenfallmanagements als Vorsorgemassnahmen einig, blieb der Entwurf für einen Verfassungsartikel zum Schutz vor Naturgefahren umstritten.

GSK: Joller löst Anderegg ab

An ihrer ordentlichen Generalversammlung von Ende Mai in Basel haben die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte Dr. Christoph J. Joller zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Dieser ist Rechtsanwalt in Freiburg und Zürich und hat während seines Rechtsstudiums im Nebenfach Kunstgeschichte studiert und eine Dissertation über denkmalpflegerische Massnahmen nach schweizerischem Recht verfasst. Joller löst Professor Dr. Johannes Anderegg ab, der nach neunjährigem Präsidium zurückgetreten ist.